

Die Welt der Möglichkeiten

Dorothee Golz wurde in Mühlheim an der Ruhr geboren und studierte Bildhauerei in Straßburg und Kunstgeschichte und Ethnologie in Freiburg.

So groß die Sphäre dieser Interessen ist, so zuverlässig begegnet man ihnen in den künstlerischen Arbeiten. Dorothee Golz ist eine Bildhauerin, die diesem Berufsbild entsprechend, mit den Händen formt. Als Kulturwissenschaftlerin prüft sie gesellschaftliche Rollenbilder, untersucht die Strukturen des Sozialen und entschlüsselt kulturelle Zusammenhänge. Es ist ein multiperspektivischer Blick auf die Kunst, aus dem wiederum selbst Kunst entsteht.

Dorothee Golz arbeitet mit Metaphern und verschiebt die Realitätsebenen. Wo wir gewohnte Dinge zu sehen glauben, hat sich die Wirklichkeit dieser Dinge bereits aufgelöst, und unsere Wahrnehmung in einen Schwebezustand zwischen Täuschung und Erkenntnis gebracht. Blickt man auf das Werk von der Künstlerin, dann bemerkt man, wie sehr die **Beschäftigung mit Individuen** vorrangiges Thema ist. Golz ist eine Forschende, eine Poetin, die mit Akribie und Ironie Dinge untersucht, seziiert und ihnen neue Formen zuschreibt. Sie will ihnen auf den Grund gehen – aufdecken. Aus ihrem ursprünglichen Umfeld entnommen, dem kulturellen Kontext enthoben oder ihrer Funktion entbunden, entstehen neue Formen. Ob historische Gesichter, Codenamen oder Alltagsgegenstände - Schicht für Schicht wird abgetragen, um ans Innere zu gelangen. Mit dieser Reduktion/Abnahme passiert gleichzeitig eine Öffnung/Freilegung und es entsteht ein freier Raum. Nicht nur das Physikalische ordnet sich neu.

Raum ist ein weiteres wichtiges Element im Werk von Dorothee Golz. Sie arbeitet mit Transformationen des Raums, aber auch mit jener Sphäre, die über das rein Körperliche der Objekte hinausgeht. Golz sieht die „haptische sichtbare Welt nur als kleinen Teil unserer Existenz“.¹ Der viel größere Teil ist der nicht fassbare Raum. Die Wirkung und Ausdehnung dieses Raums wird von Anbeginn mitbedacht und ist Bestandteil ihrer künstlerischen Arbeit. In ihren Ausstellungen verknüpft sie immer wieder Werke direkt mit der sie umgebenden Architektur. Künstlerisch besonders spannend ist für Golz die Verschmelzung von physikalischen und symbolischen Ebenen, die vorher keine Verbindung zueinander hatten.

Die **Medien**, in denen Dorothee Golz arbeitet, sind vielfältig. Sie reichen von der analogen Fotografie über die Zeichnung und die digitale Malerei bis hin zur Plastik. Die Materialwahl ergibt sich aus der

¹ Sabine B. Vogel, Interview mit der Künstlerin, 2007

Überzeugung, dass es die Idee selbst ist, die das Material fordert, wie die Künstlerin sagt. Ihre Genauigkeit in der Theorie setzt sich auch in der Bearbeitung des Materials fort.

Nach dieser kurzen Einführung möchte ich Sie nun durch unterschiedliche Werkphasen der Künstlerin Dorothee Golz führen.

Am Beginn stehen die **digitalen Gemälde**, ein mittlerweile abgeschlossener Werkzyklus, der in den Jahren 2005 bis 2015 entstanden ist. In diesen Arbeiten beschäftigt sich Dorothee Golz mit historischen Porträts aus der Renaissance. Es ging dabei um Fragestellungen zum Selbst und der Selbstreflexion, die sie auch in ihrer Arbeit "I and Myself" behandelte, und im Weiteren darum, was sich aus historischen Porträts heute ablesen lässt. Wie hat der Maler das individuelle Gesicht in ein Bild übersetzt und wie mischen sich darin Realität und Projektion? Wie laden sich die im Bild vorhandenen Realitäten und Projektionen der Renaissance in der Gegenwart des heutigen Betrachters noch einmal neu auf?

Hans Belting schreibt in seinem Buch *Faces* über die Lesbarkeit von Porträts und bezogen auf das Individuum: „Auch wenn ein Bild vom lebenden Gesicht abgenommen oder abgelichtet wird, so fängt es nicht das Leben ein, sondern raubt ihm die Zeit, in der das Gesicht schon im Moment der Wiedergabe nur noch im Rückblick betrachtet werden kann.“².

Dorothee Golz zeigt in ihren digitalen Gemälden Szenen aus dem Alltag, in denen sich die getrennten Welten von Renaissance und Gegenwart verbinden. Dafür transferiert die Künstlerin historische Gesichter in die Jetztzeit und macht durch die Überblendung der kulturellen Sphären Nahtstellen zur heutigen Ästhetik sichtbar. Sie kombiniert Köpfe und die zurückhaltende Mimik von Renaissancegemälden mit heutig gekleideten und eine zeitgenössische Haltung einnehmenden Körpern.

Durch die maskenhaft stoischen Minen in den historischen Porträts mit ihren verklärten Blicken und ihrer Entrücktheit entstehen Irritationen - bis die Betrachterin, der Betrachter die Figuren bekannten Gemälden zuordnen kann.

In ihren digitalen Gemälden verbindet die Künstlerin unterschiedliche Medien miteinander, die nach vielen Schritten am Ende das Gesamtbild erzeugen. Die analoge Fotografie fixiert das bis ins letzte Detail inszenierte und komponierte Bildmotiv. Das Gesicht wird mittels digitaler Malerei, die dem Originalgemälde entspricht, aufgebaut. Dafür fertigt Dorothee Golz fotografische Aufnahmen von Gesichtern aus unterschiedlichen Blickwinkeln und passendem Licht und Details an. Wie die Kopisten, die früher monatelang in den Gemäldegalerien vor ihren Staffeleien saßen, arbeitet und malt Dorothee Golz nun digital am Bildschirm. Das Gesicht wird minutiös nach dem historischen

² Hans Belting. *Faces*, München 2014, S. 17

Vorbild kopiert, und durch diese intensive Auseinandersetzung mit der oder dem Porträtierten entsteht jene Nähe und tiefe Verbindung, die die Künstlerin, der Künstler sonst nur erreicht, wenn er einem lebendigen Modell über viele Sitzungen gegenübersteht.

Am Ende führt diese Verschmelzung von Gesicht und Bildmotiv zu Transformationen in beiden Medien. Die Malerei wird zu Fotografie und die Fotografie zu Malerei. Etwas Wichtiges, das diese digitalen Gemälde mit ihren historischen Vorbildern gemeinsam haben, ist die Zeit, die ihre Entstehung braucht.

Weitere Themen, mit denen sich Dorothee Golz in ihren Werken immer wieder auseinandersetzt, sind das Rollenbild und die alltagskulturelle Welt der Frauen. Ihre Arbeit **female networking**, deren zentrale Motive runde, gehäkelte Deckchen sind, die von Frauenhand gefertigt wurden, kann hier bildlich und ironisch für das manchmal auch zögerliche Kommunizieren aber stetige Netzwerken von Frauen gelesen werden. Die organisch wirkenden Formen mit ihren grafisch strukturierten Oberflächen erscheinen wie Mycele, die sich langsam und unmerklich ausbreiten und irgendwann zu einem dichten unterirdischen Netz verbinden. Diese Formen existieren in den Kunstwerken nicht nur flach an der Wand, sondern wachsen auch in den Raum. So entsteht eine weitere Verbindung/Vernetzung mit dem Ausstellungsraum und dem Publikum.

Ebenfalls an der Wand hier in der Ausstellung finden sich Objekte der **PX – Werkgruppe**. Aus abstrahierten Formen und Farben von Alltagsgegenständen generiert Dorothee Golz seit über 30 Jahren skulpturale Formen. Die Künstlerin hat diese Werkgruppe wie eine Familiengenealogie angelegt und mit fünf Grundobjekten begonnen. Aus diesen entwickelte sie dann die erste Generation. Durch das Kreuzen/Mischen (folgend den Mendelschen Regeln) der Formen und Farben entstanden immer wieder neue Objekte, und mit ihnen trat eine individuelle Formensprache und psychologische Metaebene in Erscheinung. Mittlerweile geht diese Übersetzung von realen Gegenständen in künstlerische Objekte bereits in die vierte Generation. Die Arbeiten der PX-Serie wirken trotz oder vielleicht gerade wegen der Reduziertheit ihrer Formen sehr poetisch und sinnlich. Zu dieser Wirkung tragen zusätzlich die matten, samtigen Oberflächen und die gerundeten Formen bei.

Mit unterschiedlichsten Welten, der Alltags- und Dingwelt und der Innenwelt, beschäftigt sich die Künstlerin in ihrer Arbeit **Lebensentwurf oder Coronakommunikation**. Dabei verbindet sie/verschmelzen diese Welten eindrücklich. Obwohl die Formen nicht zu Ende formuliert sind, erkennen wir zwei Stühle an einem Tisch, auf dem mehrere Handys liegen. Was uns die Künstlerin hier zeigt, ist vielleicht der Gedanke oder die verblasste Erinnerung an einen Tisch mit Stühlen und

Handys, sozusagen eine flüchtige Skizze, die sie dreidimensional in den Raum stellt. Vieles bleibt bewusst offen, und so eröffnet sich für die Betrachterin, den Betrachter ein großer Raum für Interpretationen. Für Dorothee Golz ist Kunst ein essentielles Kommunikationsmittel zwischen sich und dem Publikum oder den Menschen im Publikum untereinander.

Die neuesten Arbeiten in dieser Ausstellung sind die freistehenden **Skulpturen aus Bronze**. Mit ihren vertikalen Auslegerkonstruktionen greifen sie direkt in den Raum und verbinden sich mit dem Boden. Auch hier geht es, wie in den digitalen Gemälden, um Individuen und um im kollektiven Gedächtnis verankerte Bilder und Begrifflichkeiten.

Dorothee Golz geht es um Kommunikation in Bild und auch Text, wie bei der Figur „Little Boy“. Erst durch den Titel erhält die Skulptur eine andere Sphäre und eine veränderte Wirkung. Bei Skulpturen wie „Der Aufgeblasene“ interessiert Dorothee Golz die Diskrepanz zwischen der Selbstwahrnehmung des Menschen und seiner Außenwirkung. Sie spielt dabei mit dem vom Individuum selbst erzeugten Bild und jenem Selbstbild, das nach den Spiegelungen der Außenwelt entsteht. Dabei geht es um Typen und Verhaltensweisen, die beim Gegenüber völlig andere Bilder erzeugen können, als beabsichtigt.

Dorothee Golz generiert in ihren Arbeiten eine Welt der Möglichkeiten, die nicht aufhört, sich in ihren Möglichkeiten immer weiter zu transformieren. Es ist ein Prozess, der trotz der Fertigkeiten der Künstlerin nicht an fertige Kunstwerke glaubt, sondern an ihr immer unberechenbar bleibendes Eigenleben.